

Schwester Zeitung

Die „Schwester Zeitung“ erscheint wöchentlich sechsmal.
Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Post-
bezugspreis monatlich 2,- RM. (einschl. 283 Rpf. Zeitungsgebühr
und 644 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Be-
stellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans
Linnert vormals Carl Brauns, Schwerte. Geschäftsstelle: Große
Markstr. 3-5. Ruf: 2773. Postcheckkonto: Dortmund 2852.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwester Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm
breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 2) Rpf. Für fern-
mündlich aufgenommene Anzeigen übernehmen wir keine
Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch
höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für
pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch
auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 35

Donnerstag, 11. Februar 1943

75. Jahrgang

Ein neues Dokument jüdischen Hasses

Die völlige Vernichtung der deutschen Nation als Ziel - Nach dem Sieg der Gegner soll die Erziehung unseres Volkes Fremden übertragen werden - Wir werden ihnen das Konzept verderben

DNB Genf, 10. Febr. Mit welcher infernalischen Intensität und mit welchem geradezu als Gier zu bezeichnenden Eifer, sich im anglo-amerikanischen Lager die jüdisch-demokratischen Kriegsverbrecher die Hirne zermartern, wie sie nach ihren Bahnvorstellungen das deutsche Volk nach dem Kriege am besten völlig unterjochen und vernichten, dafür bringt die britische Wochenzeitschrift „Time and Tide“ einen weiteren Beweis. Sie führt sich bemühend, mit einem neuen Dokument des Hasses die Rette der Vernichtungspläne „Wirdia“ fortzusetzen. Diese Wochenzeitschrift hat einen eigenen Plan „zur Weberziehung Deutschlands nach einem Sieg der Alliierten“ ausgearbeitet und schreibt dazu, daß sich die Antisemitische auf mindestens eine Generation hinaus der Erziehung des deutschen Volkes und insbesondere der deutschen Jugend annehmen müßten.

Am einzelnen meint dieses Heft, daß in erster Linie die gesamte deutsche Lehrerschaft entlassen und die führenden Lehrkräfte einem internationalen Gerichtshof zur Aburteilung überantwortet werden müßten. Dementi-
Ohne Verheimlichung, aber ganz schweigende Kraft, ganz ernsthaft verhalten und ohne Hauch der Hoffnungen, so muß eine Nation sich Rott für Rott in den Knieen aufrichten.
(Freiherr vom Stein)

gehend müßten dann nichtdeutsche Lehrkräfte eingesetzt werden, die dann mindestens eine Generation lang das gesamte deutsche Erziehungswesen überwachen und leiten.“
Damit ist dieser Sachplan jedoch noch nicht erschöpft. Vielmehr müßten nach den krankehaften Vorstellungen von „Time and Tide“ alle Volksschulen auf ein Jahr, alle höheren Schulen auf zwei Jahre und schließlich alle Universitäten und Hochschulen sogar auf drei Jahre geschlossen werden. Die Kosten für die Durchführung dieses Planes hätte selbstverständlich der deutsche Staat zu tragen.

Während das deutsche Volk in den Jahren vor dem Krieg sich durch Wort und Tat zu einer ehrenden Zusammenarbeit mit den anderen Völkern bereit erklärt hat, erging der Feind sich in Vernichtungsplänen gegen Deutschland. Insbesondere hat der Feind dann aber vor allem im Krieg uns darüber nicht mehr im unklaren gelassen, daß sein Haß nicht nur dem Führer gilt, sondern dem deutschen Staat und dem deutschen Volk in seiner Gesamtheit. Wenn es möglich war, daß in den feindlichen Ländern Projekte wie die Deportation der deutschen Kinder vom zweiten Lebensjahr an, die Restrukturierung des Deutschen Reiches, die Entwertung unserer Wehrmacht und Pläne für eine Entmannung wie sie nur jüdischen Geheimnissen entnommen konnten, vertreten und befeuert werden konnten, dann ist das das, was der Feind von einem Hauch des Vernichtungs-
willems befeuert. Aus dem gleichen Geist heraus, aus dem diese Sachpläne gegen Deutschland geboren worden sind, ist jene Kriegführung nachfolgender Terrorangriffe auf Wohngebiete entstanden, für die England die volle Verantwortung zu tragen hat. Jetzt nun über-
rascht die enstliche Wochenzeitschrift „Time and Tide“ die Welt mit einem Plan zur Weberziehung Deutschlands nach dem Sieg des Volkswillens und seiner Hilfsvölker, der eine einzige Ungeheuerlichkeit bildet.

Man braucht nur zu überlegen, wer die angelegte für notwendig erachtete „Umformung“ des deutschen Volkes durchführen will, und man erkennt bereits welche verbrecherische Niedertracht der „Time and Tide“ ihren ungeheuerlichen völkerverwundenden Plan eingearbeitet hat. Von den Volkswillens wissen wir, daß sie ihr eigenes Land durch Terror und Ausbeutung in eine Wüste menschlicher Gefinnung und Gerechtigkeit verwandelt haben. Was aber weiß ein System von Erziehung, das die Lehrer zu Tausenden hingenommen hat, das die Jugend auf den Straßen verkommen läßt, das die Familie, die nun einmal seit Tausenden ein Hort des Lebens ist, systematisch untergraben hat. Aber auch in den völkerverwundenden Ländern, in England und in Nordamerika, ist die Verwahrlosung der Jugend beifalllos.

In einem Land, in dem der Lehrer von der Gasse terrorisiert wird und in dem es möglich ist, daß Lehrer von Schülern ermordet werden, ist der Vorkurs aller Erziehungsmethoden offensichtlich. Sicherlich werden Volkswillens und Völkerverwundung bei der Übernahme des deutschen Erziehungswesens nicht bessere Leistungen vollbringen als sie in ihrem eigenen Land aufzuweisen haben. Nachdem aber schon dem eigenen Volk gegenüber Volkswillens und Völkerverwundung sich an der Jugend schwer vergangen haben, ist nicht abzusehen, welches Grauen eine Verlagerung des Arbeitsfeldes von Sub-

jekten dieser Art nach Deutschland in unserem Lebensbereich hervorrufen müßte. Ein System, wie das der Völkerverwundung und der Volkswillens, das aufgebaut ist auf die Ausbeutung und Knechtung des Volkswillens ist nun einmal als Erziehungsfaktor ungeeignet.
Am liebsten aber: Wen wollen denn diese von einem alttestamentarischen Haß vergifteten Erzieher? Das deutsche Volk, also eine Nation, die der Welt die besten Arbeiter geschenkt hat, die besten Soldaten, die größten Dichter und Denker, kurzum eine Nation, ohne deren Mitarbeit das Kulturleben der Welt sehr viel ärmer sein würde? Nicht darum geht es, dem deutschen Volk einen neuen Geist beizubringen, sondern das Ziel dieser Haß ist die Ausrottung des deutschen Volkes auf den verschiedensten Wegen. Wie erbärmlich aber ist es, wenn Menschen, denen die Todesurteilung gegenüber dem deutschen Volk auf der Stirn geschrieben steht, ihre satanischen Pläne mit moralischen Phrasen verbrämten!

Gleichwohl ist das deutsche Schwert scharf genug um dem Volkswillens und seinen Hilfsvölkern durch harte Tatkraft die Erkenntnis einzubrammen, die ihm auf anderem Wege seiner ganzen Geisteshaltung nach niemals beibracht werden könnte. So wird denn gerade der Haß des Feindes gegen das deutsche Volk uns erst recht stark machen im Kampf, weil wir wissen, daß jeder Sieg im Kampf, jeder Erfolg in der Abwehr eine Tat für

Deutschland ist, die mit der Verhinderung der feindlichen Macht dem Feind endlich auch die Luft an Vernichtungsplänen nehmen wird, die eine Schande in der menschlichen Kultur darstellen.

Deutschland rettet Europa

Ein Interview mit Dr. Sven Hedén

DNB Stockholm, 10. Febr. „Dagens Nyheter“ bringt ein Interview mit dem bekannten Ministerpräsidenten Dr. Sven Hedén, der am Montag nach einem einmonatigen Besuch in Deutschland nach Stockholm zurückkehrte. Dr. Hedén nahm bekanntlich an den Feierlichkeiten zu Görings 50. Geburtstag und der Einweihung des Instituts für Zentralasiatische Forschung an der Universität München teil.

Es sei äußerst interessant gewesen, erklärte der bekannte Forscher, im unmittelbaren Kontakt mit derjenigen Nation zu stehen, die alles opfere um Europa vom Volkswillens zu retten. Dr. Hedén hob hervor, daß seiner Ansicht nach völkerverwundliche Truppen in Nordeuropa und Sowjetunionen in Asien sein würden, wenn nicht Deutschland gegen die Völkerverwundung kämpfte. Es sei die Tragik der augenblicklichen Lage, Feinde sein zu müssen, wie die USA und England den Volkswillens bei seiner Rettung der europäischen Kultur unterstützten.

Anhalten schwerer Abwehrkämpfe

Der Feind am oberen Donez und westlich des Dskol abgewiesen

DNB Moskau, 10. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die schweren Abwehrkämpfe im Südteil der Ostfront hielten auch gestern in unerminderter Härte an. In zäher Abwehr und bei wichtigen Gegenangriffen wurden den Sowjets erneut schwere Verluste beibracht.

Bei ausbleibender Kampfkraft im West- und Südteil wurden alle feindlichen Angriffe, die zum Teil mit Panzerunterstützung geführt wurden, abgewiesen.
Im Gebiet des oberen Donez und westlich des Dskol-Abchnittes brachten die deutschen Divisionen an vielen Stellen den Vorwärtsschritt des Feindes nicht nur zum Stehen, sondern warfen die Sowjets unter schweren Verlusten nach Osten zurück. Hierbei wurde ein feindliches Kavallerieregiment fast reiflos vernichtet.

In diesen Kämpfen haben sich die 168. und die 45. Infanteriedivision besonders ausgezeichnet.
Im mittleren Abschnitt und im Nordteil der Ostfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig.
An der Nordafrika-Front nur örtliche Artillerie- und Stützpunktkämpfe.
Sturzflugbomben besaßen wirksam, voll feindliche Batterien im tunesischen Hochland.

Bei einem Tagesvorstoß gegen den Hafen Vone trafen schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein großes Frachtschiff mit schweren Bomben und zerstörten mehrere Lagerhallen. An Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 16 feindliche Flugzeuge ab.
Einzelne britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Störangriffe auf westliches Gebiet.
Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am gestrigen Tage mehrere Orte in Süd- und Südost-England.

51 Luftsieg errungen

Das Ritterkreuz für tapferen Kampfeinsatz
DNB Berlin, 10. Febr. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Kriebel, Flugzeugführer in einem Kampfschwader.

Vier neue Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 10. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Fridolin von Senaer und Stierlin, Kommandeur einer Panzerdivision;
Oberleutnant Walter Heinrich, Kommandeur eines Panzerartillerieregiments;
Hauptmann Gerhard Behnke, Führer einer Sturmgeschützabteilung;
Hauptmann Günter Corssen, Abteilungsleiter in einem Panzerregiment.

82 sowjetische Panzer abgeschossen

Eine Division schlug in elf Tagen 75 feindliche Angriffe zurück

DNB Berlin, 10. Febr. Südlich des Ladoga-See konzentrierten die Volkswillens am 8. Februar Vorstöße hauptsächlich auf den Abschnitt einer Infanteriedivision, den sie nach starker Artillerievorbereitung mehrfach in Regimentsstärke angriffen. Der Feind versuchte dort, als Verteidigungsbewehrungen zu nehmen, doch scheiterten alle seine Anstrengungen an hartnäckigen Widerstand unserer Truppen. Bei Nacht griffen unsere Kampf-
flugzeuge feindliche Versammlungen und den Nachschub der Volkswillens an. An den Quartieren und Depots entstanden nach Bombentreffern Explosionen und Brände.

An den bisherigen erfolgreichen Abwehrkämpfen südlich des Ladoga-See sind ostpreussische Divisionen, denen auch Rheinländer und Westfalen angehören, in hohem Maße beteiligt. Sie standen im Brennpunkt der schweren Angriffe und der Verlauf der Schlacht hing wesentlich davon ab, daß sie der Übermacht standhielten. Diese Regimenter waren gleichsam die Bollwerke, an denen sich die fortgesetzt herankommenden Massen der Volkswillens brachen. Eine der Divisionen hat in den ersten elf Tagen dieses harten Ringens 75 Angriffe abgewiesen. Im gleichen Zeitraum wurden ebenfalls feindliche Vereinstellungen durch

Artillerie und schwere Infanteriewaffen zerstört. So daß beabsichtigte Vorstöße unterblieben.

Die Verluste der Sowjets sind außerordentlich hoch. Aus Beobachtung Erkundungsvor-
stößen und Gefangenenaussagen ergibt sich, daß der Feind bei seinen ergebnislosen Angriffen im Abschnitt dieser deutschen Division mindestens 12.000 Mann verloren haben muß. Eine Sowjetdivision, drei Schützenbrigaden, sowie eine Panzerbrigade wurden vernichtet und vier weitere Divisionen so stark mitgenommen, daß sie zu größeren Kampfhandlungen zunächst nicht mehr fähig sind.

Bei den heftigen Abwehrkämpfen vernichtete die ostpreussische Division mit den ihr unterstellten Sturmgeschützen 82 Sowjetpanzer und beschädigte 13 weitere so schwer, daß sie der Feind nicht mehr bergen konnte. Außerdem wurden durch Flak und Infanteriewaffen noch 17 meist gepanzerte Schlachtflugzeuge abgeschossen.

Bei den jüngsten Kämpfen an der Nordfront kamen auch die Freiwilligenverbände zu verdienten Erfolgen. Die spanische Blaue Freiwilligendivision wehrte zahlreiche Erkundungstruppen und am 8. 2. starke feindliche Angriffe ab, während sich Panzerjäger der Frei-

„Seeschlacht auf der Höhe der Habbell-Insel“

Zwei Kreuzer, ein Zerstörer und zehn Torpedoboote verfeuert

DNB Tokio, 10. Febr. Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß die japanische Marine in der Zeit zwischen dem 1. und 7. Februar in den Gewässern südlich der Habbell-Insel der Salomon-Gruppe insgesamt 13 feindliche Schiffe verfeuert und 86 Flugzeuge abgeschossen. Am einzelnen verlor der Feind zwei Kreuzer, wovon einer in wenigen Minuten versenkt wurde einen Zerstörer und zehn Torpedoboote, außerdem 86 Flugzeuge.

Die japanischen Verluste beliefen sich auf drei Zerstörer, die beschädigt wurden, davon einer schwer, außerdem 12 Flugzeuge, die nicht zurückkehrten. Diese Schlacht wird in Zukunft die Bezeichnung führen: „Seeschlacht auf der Höhe der Habbell-Insel“.

Das Kaiserliche Hauptquartier hatte bekanntlich am 4. Februar bereits ein Zwischenbericht bekanntgegeben. Bis zu diesem Zeitpunkt waren ein Kreuzer versenkt, ein Kreuzer schwer beschädigt und 33 Flugzeuge abgeschossen. Der Erfolg unseres japanischen Verbündeten, der dem Sieg bei der Habbell-Insel unmittelbar folgte, konnte also noch wesentlich vergrößert werden.

Wieviel Arbeiter braucht ein Frontsoldat?

Das ist nur die eine Seite der Medaille. Die andere Seite ist: Wieviel kampfende Soldaten sind notwendig, damit ein Frontsoldat in der Hauptkampflinie unmittelbar kämpfen kann? Beide Fragen zusammen ergeben erst das Bild des Gesamteinsatzes der Nation an der Front, in der Heimat und zwischen Heimat und Front.
Wir haben einmal die ganz unverändliche Handhabungssituation gehört, daß im Osten auf einen kampfenden Soldaten fünf oder sechs – vielleicht auch noch mehr – Soldaten zur Sicherung des Nachschubs, zur Abklärung zum Bau von Wegen und Bahnen und zu dem, was sonst noch eine Kriegerarmee braucht notwendig sind. Wenn hier von einem Frontsoldaten gesprochen wird, so muß hinter dem unmittelbaren kampfenden Soldaten die Schlange der Soldaten mitgezogen werden, die die Verbindung zwischen Heimat und Front sichern.

Was braucht nun ein unmittelbarer kampfender Soldat (mit seinen Hintermännern) an Arbeitskräften in der Heimat? Die Amerikaner haben eine interessante Schätzung aufgestellt, deren Annäherungsweise wir anerkennen. Danach werden für Ausrüstung und Unterhaltung eines einzelnen kampfenden Soldaten dauernd 17 Kräfte für ein einzelnes Flugzeug jedoch bereits 60 Arbeitskräfte in der Heimat benötigt.

Daß du das verstanden?

A. 2.

willigenlegion der Niederlande als Weiter-
schüben bewährten. Sie standen am 31. 1. als Panzerdivision mitten in der Verteidigungslinie und kämpften Schulter an Schulter mit unseren Grenadiern gegen den mit starken Kräften vordringenden Feind. Zunächst beschoß der Feind infanteristische Ziele und vernichtete dabei drei feindliche Panzerabwehrkanonen. Am Morgen des 1. 2. haben sich die Niederländer plötzlich sechs feindlichen feuernden Panzerkampfwagen vom „T 34“ gegenüber. Sie ließen in aller Ruhe die Stahlfäden auf für-
zeite Entfernung herankommen und schossen dann sämtliche sechs Panzer in Brand. Die folgenden feindlichen Schützen trieb das Feuer unserer Grenadiere in ihre Ausmarschstellungen zurück.

Mit zerschossener linker Hand

tagelang in Stalingrad weitergekämpft

DNB Berlin, 10. Febr. Als der Kampf unserer Stalingrad-Division sich seinem Ende näherte, reichten sich alle Soldaten, auch die Wunden, Ordnonnanz und sämtliche Männer vom Trost in die Front der heldenmütigen Verteidiger ein. Auch die Leichtverwundeten und Kranken wollten ihren bedrängten Kameraden nicht nachgeben. Sie sprangen, ohne Verhele abzuwarten überall ein, um die Kampfkraft der Männer in den vordersten Stellungen zu stärken. Verwundete gaben in vorbildlicher Kameradschaft und entschlossenem Widerstandswillen ihr Leben. Sie hielten bei den Schanzarbeiten oder übernahmen hierbei den Feuer-
schutz. Schafften Material zum Bunkerbau heran und taten alles was in ihren Kräften stand. Jeder einzelne von ihnen hat in diesen Wochen übermenschliches geleistet.

Einem 43jährigen Obergefreiten der sich freiwillig zum Kampf an der Ostfront gemeldet hatte und der als Gruppenführer eingesetzt war, verlor ein Erschütterungsschlag im Kampf die linke Hand. Trotzdem führte er mit seiner Gruppe vor, bis sie die vorübergehenden einadrungen Volkswillens wieder aus unseren vorgeschobenen Verteidigungsstellungen herausgeworfen hatten. Erst als der Angriff abgeschlagen und Abklärung möglich war, begab

sich der tapfere Obergefreite zum Verbandplatz. Der Stabsarzt schickte ihn zurück zum Trost. Der Obergefreite aber meldete sich wieder bei seinem Zugführer und kämpfte noch vier Tage lang zusammen mit seinen Kameraden gegen den immer wieder ankommenden Feind, trotz steigenden Wundfiebers und trotz seiner erschöpften Hand. Noch hatte er einen gesunden Arm und eine gesunde Hand, mit der er das MG halten und seine Feuerkugeln in die angreifenden Bolschewisten jagen konnte. Wohl schwächten Schmerzen und Blutverlust seine Kräfte. Aber als am gleichen Abend ein Panzerwagen auszuheben werden mußte, war er wieder dabei. Am Tage machte er den Kilometerweitigen Weg zum Verbandplatz bei Dunkelheit aber Hand er mit anderen Verwundeten die sich freiwillig gemeldet hatten, auf Posten. Erst nach zehn Tagen, als das Fieber ihm seine letzten Kräfte zu nehmen drohte, entschloß er sich, seine Gruppe abzugeben, und begab sich zum Hauptplatz, von wo er dann in einem Sanitätsflugzeug mit anderen Verwundeten in ein Lazarett außerhalb Stalingrads gebracht wurde.

Bis zur letzten Granate

Bei den harten erbitterten Kämpfen von Stalingrad verhielten sich die Bolschewisten auch von Osten her über das Eis der Wolga die deutsche Verteidigungsfront an durchbrechen. Nichtsdestotrotz trieben die Sowjetkommunisten die Sowjettruppen immer wieder über die glatte bedingungslos Eisfläche in den Tod. Einmal nachts gelang es dem Feind, gegenüber der Wolga auf dem Westufer des Stromes Fuß zu fassen.

Grenadiere, Klaffanier und Männer eines Bauabteiles warfen sich den Bolschewisten entschlossen entgegen. Unter ihnen befanden sich auch Verwundete, die am nächsten Morgen ins Lazarett gebracht werden wollten. Aber alle griffen zu den Waffen. Sie wußten, daß es auf jeden ankam, und wollten ihre Kameraden nicht im Stich lassen. In erbittertem Nahkampf mit Karabinern und Handgranaten waren sie den Feind im Gegenstoß zurück und vernichteten ihn schließlich bis auf den letzten Mann.

Tage lang wachten die Bolschewisten keinen neuen Angriff. Unablässig zerhielten sie mit den schweren Waffen, den Granatwerfern und Salvengeschützen die Dämme unserer Grenadiere an der Wolga. Als sie glaubten, den deutschen Widerstand zu durchbrechen, trieben die Bolschewisten von neuem ihre Infanterie an Tausenden über das blasse Eis. Aufstehend und fallend führten die Angreifer vor.

Aber nicht am Ufer brachten unsere Klaffartilleristen die einzige noch vorhandene Batterie in Stellung, unbeirrt von den rechts und links einschlagenden Granaten, die das Eis in Stücke rissen. Schuß um Schuß jagten die Kanoniere ihre Granaten in die Angreifer. Baumstämme fielen die Bolschewisten. Immer neue Wellen stürzten heran, die sich über die Berge von Toten und Verwundeten hinweg ihren Weg bahnten. Unsere Klaffanier feuerten ihre Granaten in die Massen, bis diese zerfielen und vernichtet waren.

Die weite Eisfläche war jetzt schwarz von den Leibern der gefallenen Bolschewisten. Wieder war einer der Grokanariffe des Feindes an der tapferen Abwehr unserer Soldaten von Stalingrad zusammengebrochen. Erst als die letzte Granate verschossen war, wurde die Räumung dieses Werftfeldes befohlen.

Kriegswichtige Anlagen Leningrads im Feuer schwerer Artillerie

Der 10. Febr. 1941. Schwere Artillerie des Heeres nahm am 9. 2. zahlreiche kriegswichtige Anlagen der Stadt und im Hafenbezirk von Leningrad wirksam unter Feuer. Es konnten umfangreiche Zerstörungen in Sprengstoffwerken, Lagerhäusern, Werften und Verkehrsanlagen beobachtet werden. In der Seelabelfabrik und der Walfischen Werft entzündeten ausgedehnte Brände. Feindliche Batterien wurden reich zum Schweigen gebracht und zum Teil niedergeknipst. Feindliche Schlachtflugzeuge versuchten, die Feuerstellungen unserer Geschütze anzugreifen, um dadurch den weiteren Beschuß zu stören. Sie wurden aber durch Flak und Infanteriewaffen zurückgedrängt.

Das Nationaldirektorium der Reichsfinanzen Partei Albaniens beschloß, dem Ministerrat einige von der Partei zugunsten der Arbeiterschaft ausgearbeitete Sozialgesetze zu unterbreiten.

Die lichte Brücke

Stimme von Erich Kriener

Sie waren einst gute Kameraden gewesen, der Rupp Brandes und der Michel Schröder. In einer kleinen Stadt am Rhein war ihre Heimat. Dort hatten sie die gleiche Schulbank gedrückt, gemeinsam alle möglichen Jungenmische vollbracht und in gerechten Teilen jede meiste Strafe in Empfang genommen.

Dann waren sie Soldaten geworden. Wie konnte es anders sein, als daß sie zu der gleichen Kompanie einberufen wurden und wiederum den gleichen Dienst hatten, der zu gleichen Dächern reichte und zu ertragen war.

Dann geschah dies, was einmal kommen mußte wie ein bitterer Tropfen in die klare Schale reiner Kameradschaft geträufelt wurde. Es war dies, was alle Kameradschaften einmal auf eine schwere Prüfung zu stellen vermag: ein Mädchen.

Annaliese war es, schwergefallen, zwischen den beiden aufrecht wachenden Kämpfern zu wählen. Nun hatte sie sich für den Rupp entschieden. Was sollte es verwunderlich, wenn Michel fortan grollte und das Schicksal seinen Lauf nahm? Alle Versuche die Annaliese um der Kameradschaft willen anstellte, waren vergebens. Fortan waren Michel und Rupp getrennte Leute. Sie gingen sich aus dem Wege wie sie nur konnten. Keiner sprach nun ein Wort mehr miteinander. Wie die schönen Erinnerungen der Jugendtage verblassten.

Dann kam der Krieg. Gewaltig stürzte das neue Geschick auf die jungen Menschen ein. Dies war eine andere Sprache, als die da das

Mit Wasserbomben gegen Fische

Die Briten hielten einen Pottwal für ein deutsches U-Boot

Der 10. Febr. 1941. Ein in Las Palmas (Balearen) 10. Febr. Ein in Las Palmas heimatischer Fischer stieß mit seinem Boot beim Fischfang im Mittelmeer plötzlich gegen eine riesige dunkle Masse. Am Verein mit anderen Fischern konnte er feststellen, daß es sich um einen gewaltigen Pottwal handelte, der tot an der Meeresoberfläche trieb. Es gelang den fünf 15 Meter langen und etwa 5000 Kilogramm schweren Riesenfisch an den Strand zu schleppen. Dort stellte sich heraus, daß das Ungeheuer ein Opfer der britischen U-Boot-Abwehr geworden ist, die es mit Wasserbomben bewacht. Offenbar in der Annahme, ein feindliches U-Boot vor sich zu haben, der Fisch wurde eine Reihe von Wunden auf, die von den Explosionen herrühren.

20 Monate in Gefangenschaft

Erlebnisbericht eines Italieners

Der 10. Febr. 1941. Ein Angehöriger der Zweigstelle der Banco di Napoli in Addis Abeba, Dr. Thomas Kanale gibt im „Giornale d'Italia“ einen Erlebnisbericht über die 20 Monate, die er in englischer Gefangenschaft in Diredawa verbrachte.

Er wurde am 1. Mai 1941 zusammen mit seiner Familie als unerwünschter Ausländer in Addis Abeba evakuiert. Die Bewachung der Gefangenen erfolgte durch Sudanesischen. Das Privatvermögen wurde beschlagnahmt. Griechen und Armenier ausgeliefert, zum Teil zu lächerlich geringen Preisen verkauft.

Die Eingeborenenbevölkerung in Italienisch-Somaliland leidet Hunger. Es kam bereits zu mehreren Aufständen. Im November vorigen Jahres wurden ein englischer Oberst und andere Offiziere von Abessinern bei einem Aufstand im Gebiet von Gosham und Barrar getötet.

Korruptionskandal in England

Zuckerschleibungen großen Ausmaßes im Ernährungsministerium

Der 10. Febr. 1941. „News Chronicle“ berichtet über die Aufdeckung eines der größten Korruptionskandale der letzten Zeit. In ihm sind maßgebende höhere Beamte des englischen Ernährungsministeriums verwickelt. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Zuckerschleibungen größten Maßstabes, die von Beamten des Ernährungsministeriums im Verein mit einigen Spekulanten vorgenommen wurden. In der Voruntersuchung erklärte nach „News Chronicle“ der Staatsanwalt John Maude: „Es handelt sich hier um einen gigantischen und verbrecherischen Stand.“

Blühendes Schiebestum in USA

Der 10. Febr. 1941. Die Zeiten des Schwarzhandels und der Unterwelt sind in den USA wieder angebrochen, meldet die „New York Times“ vom 26. Januar. Das Schießen von heute erinnert an die Tage der „Bootlegger“, aber jetzt würden nicht Alkohol, sondern Benzin, Autoreifen, Kaffee und andere Verbrauchsgegenstände verschleudert. Der Schwarzhandel nehme zum Entsetzen der Behörden von Tag zu Tag zu.

Keine Dividende mehr

Schlechte Zeiten für britische Tankergesellschaften

Der 10. Febr. 1941. Die British Oil Shipping Aktiengesellschaft erklärte, wie die „Times“ berichtet, ihren Jahresbericht nach dem der Bruttogewinn des Unternehmens im letzten Jahre weniger als ein Viertel der Erträge des Vorjahres betrug. Während im Vorjahr noch 15 Prozent Dividende ausgeschüttet wurden, fällt für das abgelaufene letzte Geschäftsjahr die Dividende völlig aus. Das schlechte Ergebnis wird, da man von Schiffverlusten nicht ausrückt, auf die „Loftverluste“ und zeitweiligen Schiffsausschreitungen und die sich daraus ergebende Untätigkeit des Unternehmens während längerer Zeiträume zurückgeführt.

Die wichtigsten Persönlichkeiten der Geschäftsleitung sind im übrigen ausgeschieden, weil sie ihren Aktienbesitz im Verlauf des letzten Jahres zu noch einigermaßen guten Kursen abge-

Bluturteile in Alger und Konstantine

Der 10. Febr. 1941. Aus Alger und Konstantine werden Todesurteile gegen Mitglieder der französischen Volkspartei gemeldet. Unter fadenförmiger Begründung – meist auf Anschuldigungen von Juden – werden Mitglieder dieser der französischen Regierung treu ergebenen Partei auf Weisung Roosevelt von den Behörden Girauds verurteilt, verurteilt und erschossen. Die Bluturteile von Alger und Konstantine lassen erkennen, daß in französischer Nordafrika bei den nordafrikanischen Befehlshabern und bei den Stellen Girauds äußerste Verunsicherung herrscht. Verschiedene Sabotageakte, besonders an Eisenbahnen und eine zunehmende Klüsterpropaganda verursachen den Nordamerikanern und Giraud schwere Sorgen bei der Suche nach Schuldigen.

Britisches Bluturteil in Indien

Der 10. Febr. 1941. Wie der Sender Delhi meldet, fällte der britische Gerichtshof in Madras am Dienstag das Urteil gegen an einem Ueberfall auf das britische Kolonialgebiet im September v. J. beteiligte Indier. Zwei Indier wurden zum Tode verurteilt, während 16 weitere lebenslange Gefängnisstrafen erhielten.

Gandhi im Hungerstreik

Der 10. Febr. 1941. Nach einer Neuentdeckung aus Bana (Indien), wo sich Gandhi als britischer Gefangener in Haft befindet, ist der Mahatma in den Hungerstreik getreten. Gandhi, der 72 Jahre alt ist, hat aus Protest gegen die britischen Gewaltmethoden in Indien am Mittwochmorgen zum ersten Mal das Essen zurückgewiesen und will diesen Hungerstreik drei Wochen fortsetzen.

Schiffstrümmer in der Straße von Gibraltar

Der 10. Febr. 1941. Wie aus Algier gemeldet wird, wurden bei Gibraltar zahlreiche Schiffstrümmern an den Strand geweht und einige leere Rettungsboote gefischt. An Bord eines der Rettungsboote befanden sich Lebensmittel englischen Ursprungs, so daß angenommen wird, daß es sich um die Überreste eines in der Nähe versenkten englischen Dampfers handelt. In den Gewässern der Meerenge von Gibraltar wurden von spanischen Fischern zwei weitere leere Rettungsboote gefischt.

„Ein noch nie dagewesener Verrat“

Der 10. Febr. 1941. Unter der Überschrift „England liefert die kleinen Völker der Bolschewismus aus“ schreibt die Zeitung „Wim“: „England habe die Entwicklung und die Ausbreitung dieses Krieges nicht vorausgesehen und sich daher plötzlich in einer Lage befunden, die es nicht selbständig meistern konnte. Es mußte sich dem Schicksal der Hilflosigkeit seiner Verbündeten überlassen. Jedoch fordern beide sogenannten Verbündeten Englands schweres Entgelt für ihre zweifelhafte Hilfe. Die Vereinigten Staaten haben sich im voraus bezahlen lassen, indem sie Teile des britischen Imperiums einforderten. Die Bolschewisten konnten indes nicht bar bezahlt werden und mußten die Verbrechen einfordern, daß sie nach dem Krieg ganz Europa beherrschen könnten. Von dem sei sich aber bewußt, daß diese Umarmungen mit Moskau einem noch nie dagewesenen Verrat gegen Europa und insbesondere gegen die kleineren Länder gleichkommen. Doch, so schließt der Artikel, hat England nicht über Europa zu verfügen, weil heute die Völker Europas mit Deutschland vereinigt sind.“

20 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Der 10. Febr. 1941. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der libysch-tunesischen Grenze Aufklärungsaktivität. Fahrzeugansammlungen und Truppenkonzentrationen wurden mit gutem Erfolg von Abteilungen der Achsenluftwaffe angegriffen.

Am Kampfabschnitt von Tunis Störungsfeuer der beiderseitigen Artillerie.

Ein feindlicher Flugzeugverband führte einen heftigen Bombenangriff auf Kairuan (Tunesien) durch und verursachte unter der Bevölkerung zahlreiche Opfer. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf 16 Flugzeuge ab.

Spreng- und Brandbomben wurden auf einige Orte der kalabrischen Küste am Ionischen Meer, auf Noto Marina und auf die Stadt Trapani abgeworfen. Geringer Schaden. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Ueber Trapani schloß die italienisch-deutsche Flak vier Flugzeuge ab. Ein feindliches Flugzeug wurde in der Nähe von Gela im Meer, ein drittes flüchtete im Gebiet von Vindino und das vierte südlich von Paceco ab.

Luftkampf über Messina

Der 10. Febr. 1941. Italienische Jäger warfen sich am 8. Februar über Messina einem aus 15 viermotorigen feindlichen Flugzeugen bestehenden Bombenverband entgegen und zwangen ihn, seine Bomben ins Meer zu werfen. In einem zehn Minuten währenden Luftkampf, der über dem Meer ausgetragen wurde, gelang es, ein feindliches Flugzeug abzuschießen.

Generaloberst Haase

Staatsbeerdigung vom Führer angeordnet

Der 10. Febr. 1941. Am 8. 2. fand in Berlin der Ritterkreuzträger Generaloberst Kurt Haase, Oberbefehlshaber einer Armee. Der Führer hat für den Frieden und in zwei Kriegen hochbewährten Offizier ein Staatsbeerdigung angeordnet.

Generaloberst Haase wurde am 15. 12. 1881 als Sohn des Kaufmanns Julius Haase in Dornum am Rhein geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung trat er 1901 in das württembergische Feldartillerieregiment 65 in Ludwigsburg ein. Während des ersten Weltkrieges, in dem er vor Bartha und Wilna im Baltikum und an der Westfront sowie vor Verdun kämpfte und neben anderen hohen Auszeichnungen das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern erhielt, wurde er 1914 zum Hauptmann befördert, im Frontdienst und in Generalstabstellungen verwendet. Von 1917 ab war er Generalstabschef der 28. Infanteriedivision.

An das Reichsheer übernommen, erfolgte seine Beförderung zum Major und Verleihung ins Reichsheerministerium. 1935 wurde er zum Generalmajor befördert und drei Monate später zum Kommandeur der 3. Division ernannt. Von 1936 ab wirkte er als Kommandeur der 17. Infanteriedivision in Nürnberg. Hier bereitete er auf zwei Reichsparteitag die Reichsmannschaftsvorbildungen vor. 1937-38 war er Inspektor der Artillerie in Berlin. 1938 wurde er zum General der Artillerie befördert und als stellvertretender Kommandierender General des 3. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis 3 ernannt.

Während des Polenfeldzuges schloß er mit dem 3. Armeekorps die Schlacht in der Tanne. Hier bereitete er mit seinen Divisionen Bromberg und hatte maßgeblichen Anteil an dem entscheidenden Ausmarsch der Schlacht an der Wara. Im Westfeldzug durchbrach General Haase mit seinem Korps am 15. Mai die Befestigungen bei Metz und bei Metziers-Charleville. Durch diesen Erfolg hat er zum Gelingen der Gesamtoperationen im Westen – besonders zum Durchbruch an den Ardennen – in entscheidender Weise beigetragen. Immer wieder zeichnete er sich durch seine persönliche Tapferkeit und seine entschlossene Führung aus. Der Führer verlieh ihm bereits am 8. Juni 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und beförderte ihn in den denkwürdigen Reichstagskammer am 19. Juli 1940 zum Generaloberst.

Zu Beginn des Jahres 1941 übernahm Generaloberst Haase den Oberbefehl über eine Armee im Westen. Teile dieser Armee waren es, die den Briten bei ihrem mißglückten Landungsversuch von Dieppe eine blutige Niederlage bereiteten.

Weibliche Sprachmittler

als Stabschreiberinnen für die besten Offiziere

Der 10. Febr. 1941. Auf Grund zahlreicher Anfragen weist das Oberkommando der Wehrmacht darauf hin, daß auch weibliche Sprachmittler (Dolmetscher und Uebersetzer) mit russischen Sprachkenntnissen auf Grund freiwilliger Verpflichtung als Stabschreiberinnen bei höheren Kommandostellen in den besten Offizieren eingesetzt werden können.

Mindestalter 21. Höchstalter 45 Jahre. Die Höhe der Vergütung richtet sich nach den Kenntnissen. Außer der vollen tariflichen Vergütung werden für die Dauer des Einsatzes in den besten Offizieren Einkaufslöhne, freie Unterkunft und freie Verpflegung gewährt. Persönliche und schriftliche Bewerbungen und nähere Auskünfte bei der Wehrkreiskommandantur 3, Berlin-Grünwald, Eumoistraße 33/34, Zimmer 52.

Wahl des finnischen Staatspräsidenten

am 15. Februar

Der 10. Febr. 1941. „Helsingin Sanomat“ behandelt am Mittwoch im Leitartikel zum ersten Male die am 15. Februar stattfindende Wahl des finnischen Staatspräsidenten. Das Blatt weist auf die außerordentlichen Umstände hin, unter denen sich auch diesmal dieser wichtige Staatsakt vollzieht. Im Gegensatz zu dem einzigartigen Vorfall, daß die Sowjetunion bei den Wahlen von 1940 auf Finnland einen starken Druck ausübte, um damit die Abhängigkeit zu demonstrieren, erfolge die Wahl jetzt ohne äußeren Druck. Die Wahlmänner würden daher diesmal absolut frei ihre verantwortungsvolle Entscheidung treffen.

Der Führer: „W
deutschen Män
war, ist ihnen
den uns die g
1914, aufgezw
sein oder die

Wir
K

Daß unsere
jahre ihren
beweist nachj
Junge im Sold
nicht erfüllt we
nach siegreich
ist auch ein Mä
kurieren wird

viel
Du hast
weisen
Jäger
Bilder
Ziehlo
Feigen
für den
Holen
Saure
Knöpfe
Kreuz
alles, a
Sagt du
Nicht i
Du sch
Mütter
Kannst
eine K
an die
die wir
Das gi
Sitz un

Es grüßt hergl
) Bar:stopp

+ Auszeichn
gruppenführer
den n. g. Hei
Strage (nur 3
schuldig), das
gratulieren!

+ Städtisch
wenigen Woch
viele Jungen
Berufswahl. I
haben, die Mus
auf die Städt
macht, die eine
toriums ist. O
sonders musk
vorzubilden. S
strumentalgef
tigen Schülern
den. Ausstuf

+ Gerad
wichtigen Bed
da alle Kräfte
Sieges gewor
fassen, sich ü
wirkliches Bild
die Ausstellung
falschheit zu
len tautenden

+ Arbeits
Die künftige
darlegen bish
geber nachweis
Jahre miedere
hältnis gefand
einem Erlaß
Vorlegung des
begleitenden
beitsverhältnis
zwei Jahren z

+ Die Land
durch die Land
mit den Feste
wenige Augen

Copyright

24

Mehrere T
unglück verga
Noch brach
über die Schif
Augenzeugen,
wandten und
Verhütungsm
sprechen.

Aber allm
auch die Auf
gesellschaften
die Katastrop
Am Feste
Koch, Schmal
und schaute in
Seeben von
trante Meta
hier Wohnung
lebigen. Tele
bräute an d
kannigeben
und bedimitt

Nach ein p
torium gefahr
Kranke erlun
Kunst geben
dem Leben zu

Copyright

Copyright

Copyright

Copyright

Copyright

Copyright

Der Führer: „Was bei Beginn dieses Krieges vielen deutschen Männern und Frauen noch unbekannt war, ist ihnen nunmehr klar geworden: Der Kampf, den uns die gleichen Feinde, wie einst im Jahre 1914, aufzuzwingen haben, entscheidet über das Sein oder die Vernichtung unseres Volkes.“

Wir sparen
Kohle, Gas und Strom
für die Rüstung!

Schwerte, 11. Februar 1943.

Soldaten-Humor

Daß unsere braven Feldgrauen auch im 4. Kriegsjahre ihren Humor noch nicht verloren haben, das beweist nachfolgendes Gedicht, das ein Schwertiger Junge im Soldatenrock an die hiesige NSB geschickt hat. Leider kann der Wunsch des Schwertiger Jungen nicht erfüllt werden; aber er mag sich trösten, wenn er nach freier Kriegsende nach Hause zurückkehrt, ist auch ein Mädel da, das ihn von seiner Sehnsucht kurlieren wird.

Im sonnigen Süden, 11. Januar 1943.

Liebe NSB!

Du hast alles, was wir brauchen: **Leben**, um daraus zu schmachten, **Zigaretten**, um sie zu paffen, **Bilder**, um sie zu begaffen, **Ziehharmonika**, die wir quetschen, **Feigen**, Datteln und selbst Zwetschen, für den Sauerbruhl! Die Ringe, Noten, um daraus zu singen, **Saure Drops**, lieblich zu lutschen, **Knöpfe**, wenn die Hosen rutschen, **Kreuzwörterrätsel** für den Schädel, **alles**, alles, nur kein Mädel! Hast du nicht so etwas auf Lager? Nicht so fest und nicht so mager! Du schickst doch jahraus, jahrein Mädel fort und Kinder klein. Kannst du nicht in diesem Rahmen eine Kollektion von Damen an die Front zur Auswahl senden, die wir sachgemäß verwenden. Das gibt einen Nordstaben. Hilf uns, liebe NSB!

Es grüßt herzlich ein Hans aus Schwerte.
*) Barfloppein.

Tageschronik

— **Auszeichnung.** Der Führer verlieh den Untergruppenführern im Reichsluftschutzbund Otto Hennig, Heidestraße, und Otto Kramer, Förderstraße (zur Zeit am Postamt Libau (Letland) beurlaubt), das Luftschutzhilfszeichen 2. Stufe. Wir gratulieren!

— **Städtische Orchesterhalle in Dortmund.** In wenigen Wochen geht das Schuljahr zu Ende, und viele Jungen stehen dann vor der ersten Frage der Berufswahl. Musikalisch Begabte, die die Absicht haben, die Musik zum Lebensberuf zu wählen, werden auf die Städtische Orchesterhalle aufmerksam gemacht, die eine Abteilung des Städtischen Konservatoriums ist. Die Orchesterhalle hat die Aufgabe, besonders musikalisch begabte Schüler zum Orchestermusizieren vorzubilden. Sie nimmt diese jederzeit für alle Instrumentalfächer auf. Besonders begabten und bedürftigen Schülern können auch Freistellen gewährt werden. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Balkenstr. 34.

— **Gerade jetzt,** da uns der Ernst der bolschewistischen Bedrohung so greifbar klar geworden ist, da alle Kräfte der Nation in die Waagschale des Sieges geworfen werden müssen, sollte niemand vernachlässigen, sich über die Gefahr des Bolschewismus ein wirkliches Bild zu verschaffen. Dieses vermittelt ihm die Ausstellung „Das Sowjetparadies“ in der Westfalenhalle zu Dortmund. Sie muß das Ziel von vielen tausenden westfälischer Volksgenossen sein.

— **Arbeitsbuch genügt für Ehestandsdarlehen.** Die künftige Ehefrau muß für ein Ehestandsdarlehen bisher durch Bescheinigungen der Arbeitgeber nachweisen, daß sie innerhalb der letzten zwei Jahre mindestens neun Monate in einem Arbeitsverhältnis gefunden hat. Zur Vereinfachung genügt nach einem Erlass des Reichsfinanzministers künftig die Vorlegung des Arbeitsbuches oder eines behördlich beglaubigten Auszuges, aus dem die Dauer der Arbeitsverhältnisse und die Arbeitgeber in den letzten zwei Jahren vor der Eheschließung zu ersehen sind.

— **Die Fenster sichern!** Wenn Vordrängungsstürme durch die Lande brausen, soll man besonders pfleglich mit den Fenstern umgehen. Selbst wenn man nur für wenige Augenblicke wegeht, muß man die Fenster

Der neue Gauleiter von Westfalen-Süd

Die Einführung

Bei der Einführung des neuen Gauleiters für Westfalen-Süd, über die wir gestern kurz berichtet haben, teilte Gauleiter Paul Gieseler mit, daß der Führer den Stellvertretenden Gauleiter Albert Hoffmann mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Gaues Westfalen-Süd beauftragt. Ich begrüße hiermit mit der politischen Führerschaft des Gaues Westfalen-Süd den Parteigenossen Hoffmann und freue mich, daß ich ihn gleichzeitig heute im Rahmen dieser Arbeitstagung bekanntmachen kann mit den Vertretern der Wehrmacht, des Staates und der Verwaltung, die an dieser Tagung teilnehmen. Der Gauleiter führte dann aus, daß er sich nach der Beauftragung mit der vertretungswiesigen Führung des Gaues Westfalen-Süd im Juni des vergangenen Jahres mit aller Energie bemüht habe, entsprechend dem Auftrag des Führers zu handeln ohne Vernachlässigung des Gaues Westfalen-Süd. Es sei eine riesenbelastung für ihn gewesen, die immer größer geworden sei. In dieser Lage sah sich der Führer genötigt, im Gau Westfalen-Süd eine Änderung eintreten zu lassen. Er wolle nicht, daß Westfalen-Süd ferngesteuert wird. Er setzt eine Autorität im Gau ein, die mit höchsten Mitteln ausgestattet ist und eine kraftvolle Führung gewährleistet. Sie konnte nur dadurch geschaffen werden, daß ein Stellvertretender Gauleiter aus einem anderen Gau des Reiches eintrug. So ist vom Führer der Parteigenosse Albert Hoffmann beauftragt worden, die Geschäfte im Gau Westfalen-Süd im engsten Einvernehmen mit mir so zu führen, daß die von mir bisher vertretene Auffassung eine sinnvolle Weiterführung erfährt. Gauleiter Gieseler beantwortete die Frage, ob diese Lösung nicht mit dem Parteigenossen Bette r möglich gewesen wäre dahingehend, daß Parteigenosse Bette, den er den getreuen Erben des Gaues nannte, an dem alle hingen, sich schon vor längerer Zeit entschlossen habe, sich in erster Linie der Leitung der Stadt Hagen als Oberbürgermeister zu widmen. „Es gehört“, so sagte Gauleiter Gieseler, „zu den schönsten Meilensteinen in meinem Leben, daß ich in Parteigenossen Bette einen solchen Freund und Kameraden gefunden habe, das wird auch so bleiben.“

Dann wandte sich der Gauleiter an Stellvertretenden Gauleiter Hoffmann und schilderte ihm die Schönheit, die Lebendigkeit und die gewaltige Bedeutung des Gaues, in dem das industrielle Herz des Großdeutschen Reiches pocht, und wies darauf, daß wichtiger als Industrieanlagen und ihre Technik der Mensch sei und daß er es stets als seine höchste Aufgabe betrachtet habe, Anwalt der hier in härtester Arbeit stehenden Menschen zu sein und sie in eine neue Lebensgrundlage zu bringen. Der Führer habe auf der Gauleiter-Tagung vor einigen Tagen die hier von den Vergleichen verfahrenen „Panzerkämpfer“ als Beispiel für die reiche und tapfere Gesinnung unseres Volkes bezeichnet. Im Anschluß an seinen Überblick über die Kultur des Gaues sagte Gauleiter Gieseler, daß der Weg in diesen Gau führe, sich immer auf die Treue der Parteigenossen und Parteigenossinnen verlassen kann, die nie verlagern, die sich im Kampf bewährt haben und die mit einer echten Meinung und einer echten Überzeugung zu ihrer Sache stehen. Er habe sich in diesem Gau weniger als Gauleiter, sondern als führender Mitkämpfer betrachtet.

Nach einem Hinweis auf die Aufgabe, die Menschen immer stärker zu gewinnen für das neue Leben.

sichern; sonst läuft man Gefahr, daß Wind und Sturm sie zuschlagen und die Scherben zertrümmern. Wenn man dazu noch bedenkt, daß wir im vierten Kriegsjahr stehen, in dem größte Sparsamkeit in allen Dingen geboten ist, dann ist die Mahnung zur Fenster-sicherung doppelt beherzigenswert.

— **Unter aktuellem Widerstand** im Aushangtafen an der Pöhlstraße zeigt folgende neue Aufnahme: Von den Kämpfen südostwärts des Almeriees; Alle Mann an die Feind! Zwischen Panzertruppen und Schützengräben; An der Front südlich des Kadogasees; An der Front; An der tennischen Front; Betriebsappell in einem Berliner Rüstungswerk; Jeder hilft mit im Entscheidungskampf.

Anerkennung gefunden

Ein Telegramm an die Gefolgschaft der Gewerkschaft „Friedrich der Große“

Wie wir mitgeteilt haben, haben die Kumpels von der Schachtanlage der Gewerkschaft „Friedrich der Große“ in Herne beschloffen, eine Sonntagskündigung für den Führer zu verfahren. Der Leiter der Reichsvereinigung Kohle, Generaldirektor Paul Pleiger, hat dem Betriebsobmann der Gewerkschaft „Friedrich der Große“ folgendes Telegramm geschickt:

„Den Entschluß der Bergarbeiter der Gewerkschaft „Friedrich der Große“, eine Panzerkündigung zu verfahren, habe ich mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Ich freue mich, daß sich die Heimat mit der kämpfenden Front einig fühlt — immer in dem

das uns aus der Weltanschauung des Führers erwächst, und sie zu überzeugen von der Größe und der Richtigkeit der ewigen Lebensgehalte, die der Führer aufgestellt habe, wandte sich der Gauleiter zum Schluß an die Führerschaft mit den Worten: „Ich weiß: Sie werden nun auch dem Parteigenossen Hoffmann in derselben Treue, Anständigkeit und Pflückerfüllung an die Seite treten, wie bei mir. So wünsche ich für die zukünftige Arbeit vollen Erfolg und verpflichte Sie alle im Auftrage des Führers dazu, den Befehlen dessen, der nun den Gau führt, zu folgen und verpflichte Sie zum stärksten Einsatz aller Kräfte, weil es um das Leben unseres Volkes geht.“

Stellvertretender Gauleiter Albert Hoffmann machte sich zum Sprecher der Parteigenossenschaft des Gaues und dankte Gauleiter Gieseler für die Arbeit, die er in Westfalen-Süd geleistet hat. „Sie haben mit ganzem Herzen an diesem Gau und an ihrer Heimat gehangen, und ich weiß, wie schwer es Ihnen wird, hier von Westfalen-Süd fortzugehen. Sicher, Ihre großen Aufgaben liegen in München-Oberbayern. Aber Ihr Herz, das ist in Westfalen-Süd und wird es wahrscheinlich auch bleiben. Ich glaube aber, daß nicht nur Sie ungern von Westfalen-Süd scheiden, sondern daß auch die Parteigenossenschaft des Gaues Sie ungern scheiden sieht; denn Sie haben in der verhältnismäßig kurzen Zeit, in der Sie hier Gauleiter sein durften, die Herzen aller erobert, und es ist weit über die Grenzen des Gaues hinaus bekannt geworden, wie stark Ihr Wille im Gau verankert gewesen ist. Ich möchte Ihnen versichern, daß ich mich bemühen werde, in Ihre Fußstapfen zu treten und das von Ihnen begonnene Werk fortzuführen. Ich möchte Ihnen von Herzen danken dafür, daß Sie sich bereit erklärt haben, mir und damit dem Gau auch weiterhin mit Wort und Tat zur Seite zu stehen und Sie darüber hinaus bereit sind, auch weiterhin zu uns zu kommen, um hier in Führertagungen sowohl wie in Versammlungen zu sprechen.“ Stellvertretender Gauleiter Hoffmann wandte sich dann an die Führerschaft des Gaues und bat, das Vertrauen ihm entgegenzubringen, wie er seinerseits die Kameradschaft mitbringe, die für die Arbeit nötig sei. Er könne den Gau nicht allein führen, die Aufgaben nicht allein meistern; alle müßten gemeinsam dem großen Ziel zustreben. Kameradschaft und Vertrauen bedeuteten alles, und je inniger die Kameradschaft und intensiver das Vertrauen sei, je einfacher sei der Gau zu führen und desto besser das Ziel zu erreichen.

Stellvertretender Gauleiter Albert Hoffmann verwies darauf, daß es heute um Sein oder Nichtsein gehe, daß für uns Nationalsozialisten eine neue Kampfszeit begonnen habe. Er erinnerte an die Kampfszeit und an das Vorbild, das damals Westfalen-Süd abgegeben habe. Begriffe wie Böhmer, Dortmund und Hattungen seien allen fern. Ein Erlebnis aus der Kampfszeit in Bochum verband er mit der Feststellung, daß die neue Kampfszeit der alten durchaus gleiche. Die Zeit der bürgerlichen Bequemlichkeit sei vorüber. Es gehe darum, wieder zu kämpfen für Ideale und für das Ziel, das uns der Führer gesteckt hat.

„Ich glaube, daß wir alle, die wir hier sind, wenn wir uns unterhalten, gemeinsam in Kameradschaft eine Kette bilden, daß wir dann das Ziel erreichen. Wir haben in der letzten Zeit Stalingrad erlebt. Stalingrad ist für manche von Ihnen, der dort Anverwandte verloren hat, eine traurige Erinnerung, darüber hinaus für das gesamte deutsche Volk ein trauriges Er-

Erhalten bleiben muß die deutsche Nation! Um sie zu erhalten, ist kein Opfer zu groß!
ADOLF HITLER

Gedanken an unsere Felden von Stalingrad —, und ich bin davon überzeugt, daß ihr Beispiel seinen Ansporn auf die übrigen Bergmänner nicht verfehlen wird. Glückauf und Heil Hitler! Paul Pleiger.“

Meldepflicht für Aufgaben der Reichsverteidigung

Der Präsident des Landesamtes Westfalen teilt mit: Die Presseveröffentlichungen über die Meldepflicht für Aufgaben der Reichsverteidigung sind vielfach fälschlich dahin aufgefaßt worden, daß der meldepflichtige Personkreis sich nunmehr unangefordert beim zuständigen Arbeitsamt persönlich zu melden habe. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Meldepflichtigen laufend gruppenweise durch Bekanntmachung in der Tagespresse zur Meldung aufgefordert werden. Die Meldung erfolgt schriftlich auf Grund eines vorgeschriebenen Fragebogens. Erst auf Grund des geprüften Fragebogens wird vom Arbeitsamt über die Heranziehung zum Arbeitseinsatz entschieden werden.

signis. Aber ich glaube, daß in all diesem Unglück Stalingrad für uns ein Glück bedeutet. Ich glaube, daß durch Stalingrad das deutsche Volk wachergerichtet worden ist. Wir stehen hier im totalen Krieg, und wir haben alle Veranlassung dazu, alles daran zu setzen, was uns Kraft gibt, um diesen totalen Krieg zum Sieg zu führen. Wir wollen gemeinsam aus Wert gehen. Es gilt einer Aufgabe und einem Ziel: Deutschland!

Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „O Deutschland hoch in Ehren“ nahm Gauleiter Paul Gieseler noch einmal das Wort. Er berichtete über die Tagung der Reichs- und Gauleiter und fand begeisterte Worte über den unerschütterlichen Glauben des Führers an den Sieg, über seine grenzenlose Zuversicht und über die gewaltige Kraft, die von ihm ausstrahlte. Er sprach von der Fülle menschlicher Bewährung, die uns das Leben Adolf Hitlers zeige, von dem heiligen Atem des Krieges, der uns nunmehr anwache, und von der Pflicht, ihm die größte Hürde und Entschiedenheit entgegenzusetzen. In diesem Zusammenhang sprach der Gauleiter über die zwei wichtigen Anordnungen des Arbeitseinsatzes der Frau und die Schließung von Betrieben. Mit einem politischen Überblick und dem Appell an den restlichen Einsatz schloß Gauleiter Gieseler seine Ausführungen.

Stellvertretender Gauleiter Bette r dankte ihm für die Arbeit, die er für den Gau geleistet hatte und versicherte, auch selbst stets für den Gau zu arbeiten, in dem er die Kampfszeit verbracht habe und in dem er bleiben wolle. Mit dem alten schönen Lied „Als die gold'ne Abenddämmerung“ klang die Tagung aus.

Der Werdegang des Stellvertretenden Gauleiters Albert Hoffmann

Stellvertretender Gauleiter Albert Hoffmann ist am 24. Oktober 1907 in Bremen geboren. In Bremen und in Amsterdam war er kaufmännisch tätig. Albert Hoffmann fand bereits im Jahre 1922 den Weg zum Nationalsozialismus. Im Jahre 1925 war er Angehöriger der Nationalsozialistischen Arbeiterjugend und Mitbegründer der Bremer NSL. Innerhalb der Kreisleitung Bremen der Partei bekleidete er im Laufe der Jahre verschiedene Ämter. Im Jahre 1934 wurde er in die Parteiführung berufen. Seit dem Jahre 1938 war er zunächst in der Ostmark, später im Sudetenland und im Protektorat im besetzten Auftrage tätig. Im Sudetenland arbeitete er mit am Aufbau der Partei und als Beauftragter der Parteiführung im Stabe des Reichskommissars Henlein.

Im Jahre 1939 nahm der Stellvertretende Gauleiter Albert Hoffmann als Angehöriger einer Gebirgsjäger-Kadetschule an der Polenfeldzug teil. Er wurde wegen Tapferkeit vor dem Feind befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Seit dem 10. Februar 1941 war Albert Hoffmann, der Mitglied des Reichstags, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei sowie der Bronzernen und Silbernen Dienstauszeichnung der NSDAP, Stellvertretender Gauleiter im Gau Oberschlesien. Im Rahmen dieses Amtes und gleichzeitig als Leiter der Deutschen Arbeitsfront des Gaues und als Bauwirtschaftsberater nahm er tätigen Anteil am Aufbau dieses neuen Gaues.



Kameraden eines Sturmgefühles

Nach dem Abschuß des 60. Sowjetpanzers wurde dem jetzt zum Leutnant beförderten Oberwachmeister Hugo Primozic vom Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Reichsminister Dr. Goebbels empfing den Eichenlaubträger Primozic mit den tapferen Kameraden seines Geschüßes. (Kriegsbericht Mandler (WBS-Ed))

Von der Titanic

Roman von Maria Oberlin

Copyright by Prometheus-Berlag Dr. Eichader, Gröbenzell b. München

24 Mehrere Tage waren nach dem großen Schiffsunglück vergangen.

Noch brachten die Zeitungen aller Welt Meldungen über die Schiffskatastrophe, immer neue Berichte von Augenzeugen, die den Schreckden allmählich verwandelt und Auskünfte gaben. Noch wurden lange Rettungsmaßnahmen in langen Artikeln beschrieben.

Aber allmählich ebbte — wie alles in der Welt — auch die Aufregung ab. Nur in den Versicherungsgesellschaften und in den Büros der Cunard-Linie war die Katastrophe noch täglich besprechender Mittelpunkt.

Am Fenster ihres Reingorters Hotels stand Thea Korff. Schmal und blaß lehnte sie am Fensterkreuz und schaute in die schwindeleiche Tiefe hinab. Soeben war sie angekommen, hatte die noch immer trante Meta Dietlen in ein Sanatorium geführt und hier Wohnung genommen. Es gab mancherlei zu erledigen. Telegramme flogen in die Welt, die Anträge an die Schiffsahrtsgesellschaften mußten beantragt werden, man war ja ganz ohne Kleider und Geldmittel, alles mußte neu beschafft werden.

Nach ein paar Stunden war sie wieder ins Sanatorium gefahren und hatte sich nach dem Befinden der Kranken erkundigt. Man hatte ihr beruhigende Auskunft geben können. Man hoffte die Erkrankten wieder dem Leben zuführen zu können, man erwartete, daß

sie vor allem auch die schwere Melancholie über den Tod des Vaters überwinden würde.

Von Frobus hatte man keine Spur mehr gefunden. Thea Korff schlug die Hände vors Gesicht. Es hatte Wunder gegeben — auch bei diesem Unglück. Menschen, die man tot glaubte, hatte man noch lebend, an einen Balken geklemmt, oder auf einer Eishölle treibend, gefunden und retten können, aber von Frobus war keine Spur mehr zu finden.

Selbst, sie hatte immer geglaubt, ihm müsse alles glücken, er würde auch diesen Kampf bestehen können. Traurig ließ sie den Kopf sinken.

Was blieb von ihm? Die Erinnerung an wenige unvergessliche schöne Stunden, da sie einen Menschen gefunden hatte, der ihr Glück, Verständnis, Hingabe und Kameradschaft gegeben hatte...

Vorbei...

Einen Moment überkam sie Mutlosigkeit, ja eine fast wilde Verzweiflung. Was hatte ihr das Leben noch zu bieten? Es schien wie mit einem grauen Schleier verhungen...

Der Vater tot, die Lebensaufgabe, die er ihr gestellt und die ein tragisches Schicksal ihr nahm, gelöst, der Mensch, den sie liebte, ein Opfer der furchtbaren Tragödie...

Was blieb, war Einsamkeit.

Dann sagte sie sich... und keine Hilfe für andere? sagte eine Stimme in ihr.

War es nicht ihre Pflicht, so lange Meta Dietlen zu helfen, bis die Verzweifelte wieder Mut zum Leben bekam?

War es nicht ihre Pflicht, den letzten Willen des Vaters wenigstens so weit zu erfüllen, daß die geschäftliche Bindung mit der Firma Bürger geordnet wurde?

Sie mußte doch auch den Eltern die letzte Nachricht über den Sohn bringen.

Ihr graute davor.

In den wenigen Tagen hatte sie das Wesen des Mannes deutlich genug kennengelernt... sie konnte nicht um ihn trauern, sie war Leo Bürger fremder gewesen als jede Fremde.

Sie hatte für ihn nur das Mitgefühl aufbringen können, das man dem Opfer eines Unglücks entgegenbringt.

Ihr Schmerz und ihre Verzweiflung galten einem anderen vergangenem Glück.

Und das furchtbare Ende des Mannes?

Wieder ging sie grübelnd auf und ab, versuchte, die wirr flatternden Gedanken zu ordnen.

Dann ließ sie sich Kleider bringen und verließ das Hotel.

Inzwischen hatte man in der Villa Bürger das Furchtbare erfahren.

Die zermarternde tagelange Ungewißheit war vorbei.

Bürger und Frau Mary saßen beisammen. Der Mann sah die Frau besorgt an.

„Sie wird uns alles erzählen... vielleicht weiß sie etwas über ihn...“

Da trat schon das Mädchen ein und nannte Thea Korffs Namen.

Wie elektrisiert sprangen die beiden auf und eilten der Braut ihres Sohnes entgegen.

Thea Korff stand auf der Schwelle... totenblaß, in schlichtem, schwarzem Trauerkleid.

Ihr Blick überflog das Elternpaar, und heißes Mitgefühl quoll in ihr auf.

Sie sah eine schöne Frau, deren einst reizvolle,

blühende Züge wie versteinert in großem Kummer waren, die Augen vom Weinen getrübt, sie sah den Vater, dessen schmales, nervöses Gesicht vor Erregung bebte. Da schmolz alle Kälte und Fremdheit in ihr.

Sie ging einen Schritt näher und legte fast ihre Arme um den Hals der Frau, umfing die schluchzende warm und innig, als sei es ihre eigene Mutter.

„Wir wissen nur, daß sein Name nicht in den Listen der Geretteten steht“, sagte Bürger sehr traurig. „Aber Sie können uns gewiß etwas Näheres erzählen... Was es denn gar keine Möglichkeit, ihn zu retten?“

Zwei Augenpaare hingen in zitternder, banger Frage an den blassen Zügen des Mädchens.

Einen Augenblick schloß Thea entsetzt die Augen. Ein Bild tauchte vor ihr auf: Leo, in gierigem Kampf um sein Leben, die Frau — die Frau eines anderen hinter sich herziehend... Weidweine in den Händen... tragend und beidend, um zu den Booten zu kommen, und dann ein Schuß, ein gurgelnder Aufschrei...

Sie schloß sich mühsam und begann leise zu sprechen:

„Die Frauen wurden in die Boote gebracht... Leo war gut zu mir... half mir... sorgte für mich... er machte mir den Weg frei... ich kam in ein Boot... er war ruhig und besonnen... ich hörte von anderen, die gerettet wurden, daß er tapfer war... die Männer durften erst die Boote einnehmen, die frei wurden... er machte den feinen einer Frau frei...“

Leise, abgebrochen hatte sie erzählt... hatte gelogen.

Mary Bürger war schluchzend zurückgesunken. Ihre Lippen murmelten dauernd den Namen des Sohnes.

(Fortsetzung folgt)

Im Februar beginnt die Gartenpflege

Im Februar ist der Höhepunkt des Winters überschritten, in Jahren mit normalem Klima, zu denen wir diesen Winter rechnen konnten, ist es im Februar so weit, daß die ersten wichtigen Arbeiten für das neue Erntejahr beginnen müssen.

Im Obstgarten sind die Dezember-Januar-Arbeiten unbedingt zu beenden. (Beschneiden, Ausputzen, Nuten überfändiger Bäume, Ausheben von Pflanzgruben, Spritzen usw.), da der März gerade genug Gartenarbeiten bringt. Die durch den vorhergegangenen Frost eingetretenen Schäden können sich sehr vergrößern, wenn einleghende Wärme und reiche Sonnenbestrahlung schnelles Laufen verursachen. Durch Bedecken, Einbinden mit Sackelgewebe, Stroh oder Schilf, bei Späteren durch Vorlegen von Brettern u. dgl. kann viel dagegen getan werden. Hierzu gehören auch die Schäden, die bei glattrindigen Obstbäumen durch einseitige Sonnenbestrahlung an hellen, wolkenlosen Tagen eintreten; der tagsüber auf der Sonnenseite in Bewegung gekommene Saft gefriert in den darauffolgenden klaren Frostnächten wieder, worauf das gefüllte Zellengewebe platzt. Ergebnis: Rindenrissbildungen. Hiergegen helfen auch Lehm- und Kalkanstriche. Bei Schnee kann mit Erfolg gedüngt werden, indem man auf die Baumstämme solche Mittel streut, die beim Schmelzen mit in den Boden gezogen und aufgelöst werden. Mit dem Beredeln beginnt man erst im März, doch können die Bäume hierzu schon jetzt zurückgenommen, d. h. die Äste und Zweige abgeklippt bzw. abgeknippt werden. Man veredelt nicht zuviel, sondern beschränkt sich nach Möglichkeit auf faule Träger und kranke Bäume. An das meist fleischförmig behandelte Beerenobst sei erinnert. Man dünge es jetzt reichlich und beschränkt sich nicht auf ein paar Dünggüsse, sondern werfe Vöcher oder Gruben aus und fülle sie mehrere Male mit vergorener Jauche (Gülle), womit zugleich für die so notwendige Feuchtigkeit gesorgt wird. Bloßliegende Wurzeln durch den Frost gehobener Erdbereifung bedeckt man mit feinem Torf oder Kompost und drückt sie kräftig an.

Ist der Boden im Gemüsegarten aufgetaut und die Beerenoberfläche abgetrocknet, so können Zwiebeln, Möhren, Erbsen, deren Samen langsam keimen und daher frühe Ausfaat verlangen, gesät werden, doch betrete man die Beete, zumal bei schwerem Boden, nicht, da die Erde alsdann an den Trittsstellen klumpig und später so hart wird, daß das ganze Jahr hindurch nichts mehr darauf gedeiht. Bei anhaltend günstiger Witterung kann man Spinat, Petersilie, Melde, Kresse und Schwarzwurzeln säen, desgleichen auch Puffbohnen legen, die sämtlich, weil wenig wärmebedürftig, späteres schlechtes Wetter vertragen. Man säe in Reihen, wodurch das Jäten erleichtert wird, wenn das Unkraut, wie z. B. die Vogelmiere, zu wuchern beginnt. Gegen Ende des Monats ist es Zeit, die Mistbeete herzurichten; aber nur dann, wenn genügend Pferdemist vorhanden ist, den man allenfalls durch Laub streuen kann; andere Ergänzungen sind nicht zu empfehlen. Auch muß man die nötige Zeit zur sorgfältigen Bedienung haben, denn das Baden, Lüften usw. nimmt viel Zeit in Anspruch. Man kann in die Mistbeete säen: Karotten, Radieschen, Rettich, Sellerie und die verschiedenen Frühkohlsorten. Auharberfrüchte, die im Garten überflüssig sind, grabe man bei offenem Wetter aus und schlage sie im Keller dicht nebeneinander ein, worauf sie bald zu treiben beginnen. Zum Schluß sei nochmals an die rechtzeitige Samenbestellung erinnert. Da die Haltbarkeit der Gemüsvorräte von Woche zu Woche abnimmt, sind die Lager öfters genau durchzusehen.

Erfüllung im Schwesterndienst

Einsatz in der Gemeinde und in Krankenhäusern
Anmeldungen bis zum 1. April

In diesen Wochen müssen sich wiederum viele Tausende von Mädchen im Gau Westfalen-Süd für einen Beruf entscheiden. Ein Beruf, der wirtschaftliche Befriedigung gibt und der dem fräulichen Wesen am besten entspricht, ist der der Schwester. Jedes Mädchen, das die Schule mit Erfolg besucht hat, aufgeschlossenen, lebendigen und gesund ist und gute charakteristische Eigenschaften besitzt, kann Schwester werden. Wenn es für die Jungschwester noch zu jung ist und noch keine hauswirtschaftliche Ausbildung hat, kann es sich als

Schwesterlehrling melden. Mädchen, die ihr hauswirtschaftliches Jahr abgeleistet haben und auch im Arbeitsdienst waren, werden Jungschwestern. Die Ausbildung dauert 18 Monate. Die späteren Einlassmöglichkeiten sind außerordentlich vielfältiggestalteter Natur.

Die deutsche Schwester kann in der Gemeinde eingesetzt werden, um die Bevölkerung im Sinne einer neuen Gesundheitsführung fürsorglich zu betreuen. Das ist bestimmt eine schöne Aufgabe, die dem jungen Mädchen die Möglichkeit bietet, auf allen Gebieten des täglichen Lebens mehr als gewöhnlich Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben. Andere Schwestern werden in Krankenhäusern zur Krankenpflege eingesetzt oder bilden sich als Röntgen- oder Operationsschwester aus. Natürlich besteht auch die Möglichkeit, Säuglingschwester zu werden, eine Tätigkeit, die besonders vielen jungen Mädchen Freude bereitet. Auch die Lazarette, die Krankenstuben der nationalpolitischen Erziehungsanstalten, die H-Mütter- und Säuglingsheime werden mit Schwestern der NS-Volkswohlfahrt besetzt. Besonders befähigte Mädchen haben die Möglichkeit, in der herrlich gelegenen Oberinnerschule der NSB sich für den Einsatz als Oberin in Krankenhäusern und Lazaretten vorzubereiten. Im Gegensatz zu den früher üblichen Schwesternschaften ist Arbeit und Erholung, sportliche und fachliche Betätigung wohl ausgeglichen. Die NSB-Schwester in der Gemeinde hat ein hübsch eingerichtetes Heim, in dem sie sich wirklich wohlfühlen kann. Und auch in den Schwesterheimen der Krankenhäuser und Lazarette ist für alles gesorgt, dessen ein junges Menschenkind bedarf.

So sind die Möglichkeiten für die Schwesterlehrlinginnen im späteren beruflichen Einsatz außerordentlich vielfältig und werden jeder besonderen fräulichen Neigung gerecht. Der nächste Eintrittstermin ist der 1. April 1943. Wer zu diesem Termin als Schwesterlehrling beginnen möchte, kann sich umgehend beim Reichsbund deutscher Schwestern, Dortmund, Dudenstraße, melden.

**ES IST SO WUNDERSCHÖN,
IN DAS VOLK HINEINZUGEHEN UND NUN ZU HELFEN. WAS IST NICHT ALLEIN
AUF SOZIALEM GEBIET IN
DEUTSCHLAND ALLES GESCHEHEN! AUS TAUSENDEN
EINZELNEN LEISTUNGEN ERGIBT
SICH AM ENDE DOCH EINE SOZIALE
GROSSTAT.**

DER FUHRER ZUM WHW 1936/37
OPFERSONNTAG AM 14. FEBRUAR
Dein Beitrag zum Siege

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm:
15.30-16.00: Violinsonate von Richard Strauss.
16.00-17.00: Ballettmusik in der Oper.
17.15-18.30: Musikalische Unterhaltung.
18.30-19.00: Der Reizpfeil.
19.00-19.15: Wehrmachtvortrag: Unsere Luftwaffe.
19.20-19.35: Frontberichte.
19.45-20.00: Dr. Goebbels Artikel: „Unser Wille und unser Werk“.
20.15-22.00: „Wo die Verheiratet“ von Lehar.
Deutschlandsender:
17.15-18.30: Haydn, Händel, Reipsicht (Leitung: Heinz Dreßel, Münster).
20.15-21.00: Franz-Schmidt-Konzert.
21.00-22.00: Konzertmitschnitt aus „Domeneo“ von Mozart.

Es muß jeder Deutsche wissen, daß das, was er seinen Soldaten oder der notleidenden Heimat gibt, auch wirklich denen zugute kommt, die es verdienen und für die es bestimmt ist.



Mit Hilfe der Kameraden wieder heraus

Bei einem Kampfunternehmen ist ein Sturmgeschütz auf einen vom Schnee verwehten Flußlauf gestochen, dessen Eisdecke die schwere Last nicht trägt. Das Geschütz brach bis ans Rohr ein. Durch Funk wurden die Nachbargeschütze zum Feuerstich herbeigerufen. Bald wird das Sturmgeschütz wieder frei sein.

PR-Kriegsbericht Koster (PBB-S)

Aus Westdeutschland

Reichstinn brachte den Tod

Minden. Auf der Straßenbahnlinie M'nden - Porta führte der 16-jährige Schüler Großkopf aus Warfhausen aus der Straßenbahn und wurde getötet. Die Ermittlungen haben einwandfrei ergeben, daß der bedauerliche Unfall auf leichtsinniges Verhalten des Getöteten zurückzuführen ist. Der Schüler hatte sich auf die Sperre der Plattform gestellt und schaukelte hin und her. Ausgehend in die Kette geriet er, wurde heraus- und gegen einen Baum geschleudert. Der Körper prallte zurück und geriet unter den Anhänger der Straßenbahn. Der Tod ist sofort wahrscheinlich schon beim Anprall an den Baum eingetreten.

In hana gemeiner Weise verurteilt

Selm-Weisung. Die Ehefrau Wosowski aus Selm-Weisung und deren Vater verurteilt den 60-jährigen NSB-Mitglied Walter Richter bei einer vorgelegten NSB-Dienststelle wider besseres Wissen der Urkundenfälschung und Unterschlagung von falsierten NSB-Spenden. Der Vater belogte den NSB-Mitglied Walter Richter öffentlich die Beweisaufnahme vor dem Amtsgericht Münster ergab die völlige Haltlosigkeit der Anschuldigungen der Wosowski, die trotz mehrfacher Aufforderung des Richters, die falschen Anschuldigungen zurückzunehmen, hartnäckig bei ihren Behauptungen blieb, trotzdem ihr einwandfrei das Gegenteil bewiesen wurde. Sie wurde wegen vorsätzlich falscher Anschuldigung in Tateinheit mit Verleumdung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten bei sofortiger Verbüßung verurteilt; gegen den Vater erkannte das Gericht wegen Verleumdung auf einen Monat Gefängnis.

Verbrechen an einer 7½-jährigen Schülerin?

Essen. In Essen wird seit dem 30. Januar die 7½-jährige Schülerin Luise Huth vermisst. Die kleine Huth wurde zuletzt am Samstag um 14 Uhr auf der Altenesener Straße gesehen. Alle bisher getroffenen Maßnahmen haben nicht zur Ermittlung des vermissten Kindes geführt so daß die Möglichkeit eines Verbrechens nicht ausgeschlossen ist. Für Ermittlungen aus der Bevölkerung, falls es sich tatsächlich im Falle Huth um ein Verbrechen handelt, die zur Ermittlung der Schülerin bzw. zur Erreichung des Täters führen ist eine Belohnung in Höhe von 10.000 RM ausgesetzt, die unter Ausschluß des Rechtsweches zur

Verteilung kommen würde. Richtigkeits-Mitteilungen aus dem Publikum nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

Schredensfahrt eines Straßenbahn-anhängers

Buppertal. Ein Anhänger der Straßenbahnlinie 2 hatte sich von einem Straßenbahnzug gelöst und fuhr die etwa 1 Kilometer lange Wittener Straße hinab, ohne daß es der Schaffnerin gelang, den Wagen mit der Hand- und Fußbremse zum Stehen zu bringen. Von dem dahinschweifenden Wagen wurde ein vor einem Hause stehender Radfahrer erfasst, zu Boden geworfen und so schwer verletzt, daß ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Erst nachdem der Wagen entgleist und in eine Seitenstraße fuhr, kam er von selbst zum Stehen.

Unschuldsbeweis durch einen Karbidleuchter

Sollingen. In schweren Verdacht kam ein Antriebsgehäuse aus Sollingen, der in einer Wohnung handwerkliche Arbeiten durchgeföhrt hatte. In dem Zimmer, in dem er beschäftigt war, verschwand aus einer Kiste ein Geldbetrag. Die Nachforschungen ergaben, daß neben der Kiste auch ein Karbidleuchter vorhanden war. In der folgenden Gerichtsverhandlung wurde der Mann auf diese Indizien hin zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. In der Berufungsinstanz gelang es ihm aber, die Unschuld zu beweisen. Bräutungen durch Sachverständige ergaben nämlich, daß es sich nicht um die gleiche Karbidleuchte, die der Handwerker bei seiner Tätigkeit benutzt hatte. Die Berufungsinstanz erkannte deshalb auf Freispruch. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

**Karbidleuchte macht es kein Vergnügen
Durch Leuchtheit die Licht zu kriegen
Sie faulen dann in dem Keller
Und du hast später leere Keller!**



Verantwortlicher Hauptkassierer: Rudolf-Ernst Eichmann (s. Z. im Felde), i. V. Hermann Stern, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preis: 1,-

Süßwaren

In der 46. Zuteilungsperiode (8. Februar bis 7. März 1943) erhalten auf Abchnitt R 36 der Nährmittelliste 46 alle deutschen Verbraucher mit Ausnahme der Juden, Strafgefangenen, Geisteskranken usw. nach Maßgabe der Verteilung der Kleinverteilern Süßwaren, und zwar:

Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren 250 g Süßwaren,
Verbraucher über 18 Jahre 125 g Süßwaren.
Jugendliche bis zu 18 Jahren, die Inhaber der Nährmittelliste für Selbstversorger mit Getreide (SBG blau) sind, erhalten die höhere Zuteilung von 250 g, wenn der Abchnitt R 36 ihrer Karte mit Dienstfiegel gestempelt ist. Die Abstempelung nehmen die Kartenausgabestellen auf Antrag vor.

Die Gemeinschaftseinrichtungen erhalten Bezugsschein B. Urlauber erhalten diese Zuteilung, wenn mindestens eine Woche des Urlaubs in die 46. Zuteilungsperiode fällt, auf Grund eines Bezugsscheins, den sie von den Kartenausgabestellen bekommen.

Eine Vorbestellung ist nicht erforderlich; die Kartenausgabestellen stellen, soweit noch nicht geschieden, den Kleinverteilern Bezugsscheine über Süßwaren aus. Die Bezugsscheine sind unverzüglich den bekannten Verteilern einzureichen. Die Abchnitte R 36 sind bei der Ausgabe von den Kleinverteilern abzutrennen. Über die Ausgabe haben die Kleinverteilern nach ihrem Abschluß, spätestens bis zum 3. März 1943, mit den Kartenausgabestellen unter Vorlage der auf Bogen aufgestellten Abchnitte R 36 und unter Angabe des insgesamt noch vorhandenen Bestandes an Süßwaren abzurechnen. Bezüglich der Verwendung dieses Bestandes, an Süßwaren ist weitere Weisung des unterzeichneten Ernährungsamtes abzuwarten.

Verloren den 5. Februar 1943.

Der Landrat - Ernährungsamt.

Statt Karten
Für die Gratulationen und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlich.
Erwin Reppmann,
Obergeiz. i. e. techn. Einheit, z. B. im Felde
und Frau Hilde Reppmann geb. Lemme
Dortmund-Neu-Weise, im Februar 1943.
Quartierstraße 24

Für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Verstorbenen sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
Wm. Ernst Fischer und Kinder
Schwerte, im Februar 1943.

Rollstuhl

Die Geburt einer Tochter zeigen hoch erfreut an
Obermaat Wilhelm Götz
(s. Z. Götterhofen) und
Frau Margarete geb. Pütter
Holzen über Schwerte, den 10. Februar 1943.
z. Z. Marienhospital Schwerte

Elektr. Bügeleisen

gegen gut erhaltenen Mädchen-tornister zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwertener Zeitung.

Zeitungsboten(in)

für Bezirk Billigst gesucht.
„Schwertener Zeitung“

Andreas
Biere

aus der
Westfälischen Großbrauerei

Andreas

immer ein Hochgenuß!

Setzt immer rechtzeitig verbuntel!

Behrling

Ein kaufmännischer

und Maurerlehrlinge stellt ein:

Carl Düllberg

Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau

Schwerte-Ruhr, Holzener Weg 14.

Mehrere Schlosser

und Hilfsarbeiter für Stahlbau

in Schwerte gesucht.

Zuschreiben unter Nr. 478 an die

Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Suche eine geräumige

4-5-Zimmerwohnung

3-Zimmerwohn. kann in Tausch

gegeben werden.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle

der Schwertener Zeitung.

Feldpostfachteil

Feldpostkarten

Feldpostaufklebadressen

An- und Abmeldebefehle

Postkarten

Expressgutkarten

Frachtbefehle

Postanweisungen

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten

Postkarten